

Nächstes Schlosskonzert

10. Mai 2015

Anna Lucia Richter & Nicholas Rimmer Eichendorf Liederkreis op. 39

Jülicher Schlosskonzerte e.V.

Telefon (02461) 53360 • Fax (02461) 53365

E-Mail info@schlosskonzerte-juelich.de

Konto IBAN: DE10395501100000369306 • BIC: SDUEDE33XXX

Ausführliche Informationen zu den Konzerten und Ensembles finden Sie immer aktuell auf unserer Website

www.schlosskonzerte-juelich.de

Vielen Dank!

... für die freundliche Unterstützung

Hans Lamers-Stiftung

 indeland

 SW JÜLICH
Energie für Ihr Leben

 FÜRST
HÖRGERÄTE

 Sparkasse
Düren

Jülicher Schlosskonzerte e.V.

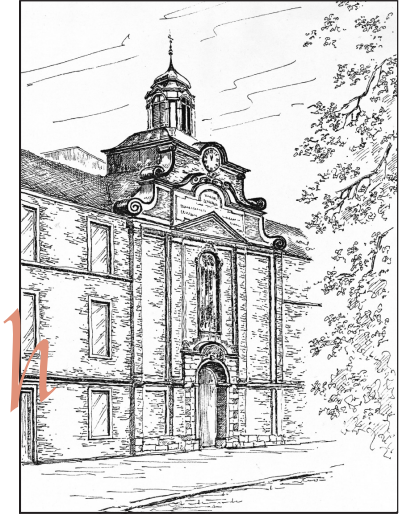
In Kooperation mit dem Museum Zitadelle und dem Kulturbüro der Stadt Jülich.

Unsere Jugendarbeit wird von der Armbrust-Schützenbruderschaft St. Antonii et Sebastiani in Jülich unterstützt.

Zeichnung Vorderseite: W. Ripphausen • Förderverein »FESTUNG ZITADELLE JÜLICH E.V.«

SCHLOSS KONZERTE

Jülich



Merel Quartett

22. März 2015

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 - 1791)

Streichquartett C-Dur KV 465
„Dissonanzen“-Quartett (1785)
Adagio
Andante cantabile
Menuetto
Allegro molto

Béla Bartók
(1881 -1945)

Streichquartett Nr. 6 Sz 114 (1939)
Piu mosso pesante
Vivace
Marcia
Burletta
Finale

Ludwig van Beethoven
(1770 - 1827)

Streichquartett op. 59/1 F-Dur (1806)
Allegro
Allegretto vivace e sempre scherzando
Adagio
Finale

Zum Programm

Mozarts „Dissonanzen-Quartett“ entstand im Winter 1784/85, auf einem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens. Nach einer düsteren, spannungsgeladenen Einleitung, die durch ihre Chromatik dem Quartett zu seinem Beinamen verholfen hat, stellt Mozart im 1. Satz ein herrliches Allegro-Thema vor, dem ein einfaches Seitenthema gegenüber gestellt wird. Die Durchführung lässt angesichts des fröhlichen Optimismus ihrer musikalischen Diktion fast vergessen, wie kunstvoll der Sonatensatz komponiert ist. Aus dem gesanglichen Hauptthema des 2. Satzes entwickelt sich mit einem Seufzermotiv ein Dialog zwischen erster Violine und Cello. Er gipfelt zweimal in feierlichen Vorhalten über einer kreisenden Cellofigur, bevor die Coda am Ende dem Seufzermotiv eine letzte, berückende Wendung gibt. Die latente Chromatik der ersten beiden Sätze tritt im Menuett an die Oberfläche, während das Trio die Mollstimmung der Einleitung zum ersten Satz aufgreift. Das virtuose Finale fasst alle Momente des Quartetts zusammen: den gesanglichen Schwung, die Chromatik und die wilden Molleinbrüche.

Bartóks sechstes Streichquartett, sein letztes in Europa geschriebenes Werk, das 1939 im Schatten des drohenden Weltkriegs vollendet wurde, gehört zur „klassischen Moderne“ und lebt von starken Gegensätzen: Passagen voller Leichtigkeit wechseln mit spannungsreicher Dramatik. Das Quartett beginnt mit einem Bratschensolo, dessen Thema alle Sätze ritornellartig einleitet. Der 2. Satz „Marcia“ ist vorwärtsdrängend und der dramatischste Teil des Quartetts. Der dritte Satz trägt die Bezeichnung „Burletta“ und hat, angereichert mit Vierteltönen und dem schlagenden „Bartók-Pizzicato“, einen eher ruppig-derben Charakter. Demgegenüber ist das „Mesto“ des 4. Satzes ein Ausdruck der Trauer über die Weltlage, die den bereits nicht mehr in Ungarn lebenden Komponisten in das amerikanische Exil treiben wird.

„Flickwerk eines Wahnsinnigen“ nannten einige Zeitgenossen **Beethovens** Streichquartette op. 59 nach dem ersten Hören oder Durchspielen. Die irritierende Wirkung, die diese Werke auf das damalige Publikum machten, ist kaum noch nachvollziehbar, da sie uns als klassischer Höhepunkt der Quartettliteratur erscheinen. Den Musikern der Streichquartette werden Sätze von einer Länge und klanglichen Dichte zugemutet, wie sie zuvor nur ein Sinfonieorchester zu bewältigen hatte. Im Quartett op. 59 Nr. 1 entfaltet das Cello im 1. Satz das melodisch weit ausgreifende Hauptthema, das dann von den übrigen Instrumenten aufgegriffen und durchgeführt wird. „Sempre scherzando“ ist der 2. Satz überschrieben. Das Cello legt zu Beginn den Rhythmus des Satzes fest, den die zweite Violine melodisch definiert, und der dann von allen Instrumenten meisterhaft durchgeführt wird.

Höhepunkt des Quartetts ist der langsame Satz, das „Adagio molto e mesto“ in f-moll. Die klagende Figur entfaltet sich in immer weiteren Kreisen, der Satz dünnt bis zur Zweistimmigkeit aus, ein Gegenthema in Dur kann sich nur leise

behaupten. Im ohne Pause folgenden Finale hat Beethoven ein „russisches Thema“ als Grundlage für sein rhythmisch komplexes, in Teilen kämpferisches, Sonaten-Rondo genommen – eine Huldigung an den Widmungsträger Graf Rasumowsky.

Zu den Interpreten

Die vier Musiker des 2002 in Zürich gegründeten Merel Quartetts verfügen über ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten und strahlen eine unwiderstehliche Begeisterung aus. Immer wieder wird das Quartett besonders wegen seines enormen stilistischen Bewusstseins und seiner Vielseitigkeit geschätzt. Das umfangreiche Repertoire der Musiker umfasst eine Spanne von drei Jahrhunderten: von Bachs „Kunst der Fuge“ bis zu Werken von zeitgenössischen Komponisten wie Kurtág, Saariaho und Holliger.

Seine rege, europaweite Konzerttätigkeit führt das Merel Quartett in renommierte Konzertsäle wie u.a. die Wigmore Hall in London und die Tonhalle Zürich; daneben ist das Quartett zu Gast bei wichtigen internationalen Festivals wie dem Lucerne Festival, den Salzburger Festspielen, dem Kunstfest Weimar, dem Menuhin Festival Gstaad und den Ittinger Pfingstkonzerten.

Bekannt für seine lebendigen Aufführungen, feiert das Quartett Erfolge in Italien, Frankreich, England, Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik. Zu den kammermusikalischen Partnern gehören Künstler und Ensembles wie Ruth Ziesak, Juliane Banse, Dénes Várjon, Heinz Holliger, Jörg Widmann, Erich Höbarth, Thomas Demenga, Nobuko Imai, das Quatour Ebène und das Quatour Mosaiques.

Regelmässige Radioubertragungen bei Swiss Radio SRF, Radio Suisse Romande und Deutschen und Italienischen Radiosendern haben dem Merel Quartett weitere Anerkennung eingebracht. Das Debut-Album mit Werken von Schumann, Janáček und dem preisgekrönten Schweizer Komponisten David Phillip Hefti wurde von der Neuen Züricher Zeitung am Sonntag als „überragende CD-Premiere eines Spitzenquartetts“ beschrieben.

Im vergangenen Jahr erschien die zweite CD mit Werken von Felix und Fanny Mendelssohn, unter großem Beifall der Presse: „Von höchster Intensität durchdrungen, bis ins letzte Detail durchdacht, sensibel austariert in Gewichtung und Ausleuchtung der Stimmführung...“ und „ihre schlanke und offene, farblich vielfältig variierende Tongebung besticht.“ (*Das Orchester*)



Mary Ellen Woodside	Violine
Manuel Oswald	Violine
Alessandro D'Amico	Viola
Rafael Rosenfeld	Violoncello